

# Wie Christen das Alte Testament verstehen können



*„Von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“*

Lukas 24,27

**J**esus bezeugt hier, dass die Heilige Schrift des Alten Testaments vielfach und deutlich auf ihn selber hinweist (Galater 3,19). Aber wie ist das Verhältnis des Alten Testaments (AT) zum Neuen Testament (NT) zu definieren? Dominiert Einheit oder Zweifelt, Kontinuität oder Diskontinuität? Lesen wir vorwärts vom AT zum NT oder rückwärts vom NT zum AT?

Schon Martin Luther rang mit diesen Fragen. Er unterschied zwischen dem AT als Gesetz und dem NT als Evangelium. So erhob er das NT über das AT und maß dem NT größeres Gewicht bei. Trotzdem hielt er am autoritativen Charakter beider Testamente für Christen fest. Doch in seinem Gefolge hat Rudolf Bultmann das AT im vergangenen Jahrhundert zur Voraussetzung des NT degradiert; das AT sei geschei-

tert und damit für Christen nicht mehr gültig. Andere Exegeten möchten das NT ausschließlich auf der Grundlage des AT lesen. Für sie beschreibe das AT den Christus, den das NT später vorstelle (W. Vischer), oder das NT erkläre lediglich das AT (A. van Ruler).

Wie müssen wir also das AT nach der Offenbarung des NT verstehen und auslegen? Wichtig erscheinen bei der Beantwortung dieser hermeneutischen Frage (der Frage nach der richtigen Auslegung)

- die Beachtung der historischen Hintergründe;
- die Verbindung, Verwendung und Wiederholung von Worten und Themen;
- der Gebrauch von Typologie;
- die Bewertung von Prophetie und Erfüllung;
- die Anerkennung der unterschiedlichen Epochen der Heilsgeschichte; und
- die Berücksichtigung der Zukunftserwartungen in beiden Testamenten.

## 1. Beachtung der historischen Hintergründe in beiden Testamenten

Die Bibel beschreibt die Geschichte des Volkes Gottes - des nationalen Volkes Gottes im AT und des gläubigen Volkes Gottes im NT. So können solche alttestamentliche Stellen direkt auf das NT übertragen werden, die vom Neuen Bund sprechen (z.B. Jeremia 31,31-34; Joel 3,1-6, u.a.), nicht aber solche Stellen, die sich auf die Nationalverheißungen des alttestamentlichen Volkes Gottes beziehen (z.B. 5. Mose 28,1). Da das NT zudem auf dem AT aufbaut - und nicht umgekehrt - müssen die neutestamentlichen Auslegungen des AT grundsätzlich auch im AT erkennbar sein und dürfen seinen Aussagen nicht widersprechen.

## 2. Verbindung, Verwendung und Wiederholung von Worten und Themen

Dieser Ansatz berücksichtigt, dass viele Kernworte und Themen des NT auf solche des AT zurückgeführt werden können. So wird in den etwa

300 neutestamentlichen Stellen, wo die Autoren direkt auf das AT zurückgreifen oder es wörtlich zitieren, eine Abhängigkeit des NT vom AT oder eine Prophetie im AT auf das NT vorausgesetzt. Bei der Interpretation dieser Textstellen muss der alttestamentliche Kontext genauso berücksichtigt werden wie die neutestamentliche Anwendung, um falsche Auslegungen zu vermeiden. Die Bedeutungen vieler Worte wandeln sich nämlich im Laufe der Zeit, auch werden zahlreichen neutestamentlichen Worten neue im AT nicht enthaltene Bedeutungen beigelegt, so dass sich der Ausleger auf keinen Fall auf einzelne Wortbedeutungen beschränken oder alttestamentliche Wortbedeutungen oder im AT wichtige Themen ungeprüft und ungewichtet in das NT übernehmen darf.

### 3. Gebrauch von Typologie

Bei der auch von den neutestamentlichen Schreibern gerne angewendeten typologischen Auslegung nimmt man eine strukturelle Ähnlichkeit zwischen dem alttestamentlichen Typ und dem neutestamentlichen Antityp an und erkennt ein Ereignis des AT - z.B. eine Begebenheit oder eine Aussage - als Vorbild eines Ereignisses im NT. Sowohl Paulus als auch der Schreiber des Hebräerbriefes ziehen so Bezugslinien von Mose zu Christus und bezeichnen Jesus als einen neuen und besseren Mose (2. Korinther 3,7ff; Hebräer 3,1-6); und Matthäus konstatiert, dass Jesus nach Ägypten geflohen sei, damit er - wie im AT Israel -, von dort gerufen werden könne (Matthäus 2,15). Um diese Bezugslinien jedoch herstellen zu können, müssen beide Ereignisse hinreichende historische und heilsgeschichtliche Gemeinsamkeiten aufweisen; eine Verbindung von Mose zu einem allein führenden Gemeindeleiter wäre somit nicht möglich. Sodann muss die typologische Auslegung auf dem historischen Charakter des alttestamentlichen Typus basieren und im gesamtbiblischen Kontext angewendet werden; eine Übertragung der Anzahl der Jünger Jesu auf die Anzahl der Diakone einer Gemeinde wäre somit ebenfalls nicht vom Text ableitbar. Ähnlich liegen auch die typologischen Berührungspunkte zwischen Mose und Christus nur in ihrem allgemeinen Dienst und

ihrer Ehre, nicht jedoch in Details ihres Lebens und Wirkens.

### 4. Bewertung von Prophetie und Erfüllung

Dieser Ansatz konzentriert sich auf alt- und neutestamentliche Prophetien und deren (teilweise) Erfüllung zu späteren Zeiten des AT, im NT oder zu noch zukünftigen Zeiten. Der christliche Ausleger muss vermeiden, vom NT in das AT etwas hineinzulesen, was dort nicht ohne das NT erkennbar ist, und berücksichtigen, dass nicht alle alttestamentlichen Prophetien bereits im NT erfüllt sind. Hierbei ist selbstverständlich der historische und heilsgeschichtliche Hintergrund sowohl der Prophetien als auch der Erfüllungen zu beachten, so dass nur solche Prophetien für die Gläubigen des NT übernommen werden, die sich nicht allein auf das Volk Israel zur Zeit des AT oder der zukünftigen Zeit beziehen. So ist die Verheißung des Geburtsortes des Messias (Micha 5,1-4a) auf Jesus oder die des zweiten Komens des Messias in Herrlichkeit (z.B. Jesaja 9,1-6) auf die Nachfolger Christi anwendbar, die Verheißung nationaler Segnungen (z.B. Hesekiel 34,11-31) aber nur für das Volk Israel.

### 5. Anerkennung der unterschiedlichen Epochen der Heilsgeschichte

Bei dem heilsgeschichtlichen Ansatz, der u.a. von Erich Sauer vertreten wurde, werden das AT und das NT als Teil einer die ganze Bibel umfassenden Heilsgeschichte gesehen, die in Jesus Christus und seinem Erlösungswerk ihren Höhepunkt finden. Die Verheißung im AT und die Erfüllung im NT sind bestimmende Auslegungspole, doch werden auch mehrere Erfüllungen im AT und/oder NT in Betracht gezogen. Die heilsgeschichtliche Gesamtschau dieses Ansatzes erkennt, dass die gesamte Geschichte Gottes mit den Menschen seit dem Sündenfall auf die Notwendigkeit der Erlösung und das Erzielen dieser Erlösung durch den Tod und die Auferstehung des sündlosen Menschen und Gottessohnes Jesus Christus hinausläuft (so bereits 1. Mose 3,15). Der Ansatz birgt andererseits die Gefahr vorauszusetzen, dass es vor dem irdischen Leben und Sterben des Christus, also im AT, keine Möglichkeiten der Vergebung gab.

### 6. Berücksichtigung der Zukunftserwartungen in beiden Testamenten

Sowohl das AT als auch das NT haben eine eschatologische (endzeitliche) Perspektive. Das AT sehnt sich nicht nur nach der Erlösung, die das NT in Jesus Christus bringt, sondern auch nach der sichtbaren Herrschaft des zukünftigen Messias über das erwählte Volk Israel in seinem verheißenen Land. Diese Hoffnung spiegelt sich im NT nur teilweise wider, denn während die endgültige Erlösung von der Versuchung der Sünde und der Existenz des Bösen wie auch die sichtbare Herrschaft des Christus auch für die neutestamentlichen Gläubigen noch aussteht, findet die alttestamentliche Land- und Nationalverheißung im NT keine Entsprechung. Somit können diese Verheißungen für die Nation Israel nicht direkt in das NT übernommen werden; lediglich die dahinterliegenden Prinzipien, dass der Herr für sein gläubiges Volk sorgen wird (z.B. Matthäus 5,25-34), oder die im AT noch nicht erfüllten Prophetien (z.B. Hebräer 3,7-4,11) können auf das Volk Gottes des NT angewendet werden.

### Ergebnis

Der christliche Ausleger muss bei jedem alttestamentlichen Text neu entscheiden, welche Auslegungsmethode(n) sich für den gegebenen Text sinnvollerweise anbieten. Er muss die Aussage und Intention des auslegenden Textes einordnen und den Text dergestalt auslegen, dass er der Gattung und Intention des Textes, der jeweiligen historischen und heilsgeschichtlichen Situation und des alttestamentlichen und gesamtbiblischen Kontextes gerecht wird. So kann er einseitige Auslegungen vermeiden und gleichzeitig die biblischen Texte sowohl in ihrem ursprünglichen als auch in ihrem heutigen Kontext verstehen, auslegen und anwenden.

Wolfgang Bluedorn

Wolfgang Bluedorn war u.a. Dozent am Bibelseminar Bonn (Bornheim) und an der Bibelschule Burgstädt (Burgstädt). Nach mehrjähriger Missionstätigkeit in Nigeria lebt er nun mit seiner Familie in Neuwied.

